

0367

DER GARTEN EDEN

Predigt

von William Anderson,

einer der 60 Evangelisten der Allgemeinen Kirche

Matthäus 6,10

„Dein Wille geschehe auf Erden wie im
Himmel.“

DER GARTEN EDEN

PREDIGT

VON

WILLIAM ANDERSON

EINER DER 60 EVANGELISTEN
DER ALLGEMEINEN KIRCHE

„Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“
Dies drückt in kurzen Worten aus, was der Inhalt des christlichen Gottesdienstes sein muss. Gott ist auf Seinem Thron von wirklich vorhandenen Dingen umgeben, die von ewiger Dauer sind. Die Einrichtung Seines königlichen Gartens und der Ihm darzubringende Dienst waren schon vor aller Zeit Bestandteile Seines ewigen Ratschlusses, sie werden niemals aufhören. Dieser Ratschluss beruht auf dem Grundsatz der vollkommenen Richtigkeit und Brauchbarkeit und kann deshalb nicht geändert werden. Er bleibt makellos, vollkommen und heilig; er war sofort am Anfang, er ist der Ursprung und die Entwicklung alles Gottesdienstes und aller Anbetung, die Menschen Gott jemals auf eine Ihm wohlgefällige Weise darbringen können.

Gott schuf die stoffliche Erde und machte sie auch zum Ausgangspunkt aller wahren Anbetung.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Aber die Erde wurde verderbt und die Anbetung entartete. Gott sah, wie Zwietracht, Misstöne und Empörung die Oberhand gewannen, wie Seine Ordnungen und Gebote übertreten wurden und wie Sünde und Verwirrung die Oberhand erlangten.

Doch Gott ist stärker als Satan und alle Bösen zusammen; die Zeit wird kommen, wo Er alle, die sich gegen Ihn empören, vernichten wird.

Und was wird dann gesehen werden? Dann werden heilige Grundsätze ihre Macht und Geltung wiedererlangen. Dann werden alle Dinge wieder in ihre alten, ursprünglichen Formen gebracht werden, wie sie Gott von Anfang an für sie bestimmt hatte. Die Verbindung zwischen Himmel und Erde wird wiederhergestellt werden und der Wille Gottes wird geschehen „auf Erden wie im Himmel“. Und dann, und nicht eher, wird die Erde erneuert werden. Wenn diese Zeit herbeikommt, werden die zahlreichen Änderungen, welche die Menschen an Gottes Plan vorgenommen haben, all ihr Widerstand, alles, was sie sich ausgedacht haben, alle ihre Neuerungen, Vergleiche und beabsichtigten Verbesserungen gleich dem Treibholz am Uferstrand des gewaltigen Stromes, dem der Ratsschluss Gottes gleicht, liegen, an jenem Strom, der in majestätischer Herrlichkeit seinen Weg weiter ziehen wird, immerfort weiter, auf ewig und immer.

Ja, Gottes Weg führt zur Vollendung, nur Sein Weg allein. Wenn ihr zu Seinem Thron gelangen wollt, müsst ihr auf dem Wege ziehen, den Er bestimmt hat. Ihr könnt, falls ihr es wollt, eine Gelegenheit wahrnehmen und durch Felder oder durch Heidelandschaft wandern, vorbei an diesen, auf Seitenwegen, aber ihr könnt nicht erwarten, auf solche Weise zur größten Herrlichkeit zu gelangen. Ihr werdet dann lediglich den geringeren Platz derer erlangen, die „gerettet werden wie durch Feuer“.

Wir wollen hierbei beachten, wie eng der Zusammenhang der Offenbarungen Gottes ist, wie logisch sie miteinander verbunden sind, was die Menschheit in ihrer Bestimmung als Gesamtheit schon seit Beginn der Erschaffung der Erde angeht.

In der Heiligen Schrift wird uns berichtet, dass Gott „einen Garten in Eden pflanzte gegen Morgen und setzte den Menschen hinein, den Er gemacht hatte“. In der Mitte dieses Gartens wuchs der Baum des Lebens heran, und mitten unter den Bäumen des Gartens pflegte der HErr zu wandeln.

Das Glück des Menschen musste folglich im wesentlichen in dem Genuss dreier Segensgaben bestehen: nämlich, dem Garten Eden (oder wie man auch übersetzt hat: der Lust und des Ergötzens), dem

Baum des Lebens sowie dem unmittelbaren Umgang mit Gott. Gott trachtete danach, unsere ersten Eltern Tag für Tag in der wahren Erkenntnis zu unterweisen, gleichwie ein Vater seine Kinder unterrichtet; aber sie wurden einer scheinbar so langsamen Methode überdrüssig und versuchten, das gleiche Ziel auf eigenem Wege zu erreichen.

Sie wollten lieber klug werden, indem sie von der Frucht des verbotenen Baumes aßen, als dass sie sich an der täglichen Anwesenheit Gottes labten. Genauso wie heutzutage die Menschen ihre Unterweisung lieber aus irgendeiner Quelle beziehen als durch die Ämter Christi und durch die lebendige Stimme des Trösters. So aßen denn Adam und Eva von der verbotenen Frucht und fielen.

Damals geschah eine traurige Veränderung. Sie hatten sich alles verscherzt, was Gott ihnen gegeben hatte: den Garten, den Baum des Lebens und die heilige Gesellschaft des Allerhöchsten; und so führte Gott das elende Paar durch die Pforte aus dem Garten hinaus und zwang sie dazu, in die kalte Welt zu gehen. Damals stellte Er eine Wache an das Tor des Gartens „die Cherubim mit dem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens“.

Lasst und hierbei zwei Punkte beachten:

1. Die Segnungen, welche Adam und Eva verloren hatten, waren ihnen von einem weisen, liebevollen Vater gegeben worden als Mittel, die für ihren Zustand die geeignetesten waren, durch deren rechten Gebrauch sie vorwärts schreiten konnten, um die größere Herrlichkeit zu erlangen, die Gott für sie vorgesehen hatte. Nur allein durch sie; sie waren die Mittel Gottes, um sie zu segnen.
2. Sie konnten diese verlorengegangenen Segnungen nie wieder zurückerhalten, wenn sie nicht durch die Pforte zurückkehrten, durch die sie den Garten verlassen hatten. So furchterregend auch die Cherubim mit ihrem Flammenschwert waren, gab es doch keinen anderen Zugang zu dem Garten, in dem der Baum des Lebens sich befand, in dem Jehova sich erging, als allein diesen Eingang, den die Cherubim bewachten.

Es gibt noch etwas anderes, was hierbei beachtet werden muss: Eden befand sich auf der Erde, aber es hatte seine Wurzeln im Himmel. Es war ein irdischer Abglanz der ewigen Wirklichkeit. Es durfte weder gering geschätzt noch übersehen werden, denn es sollte auf die eine oder andere Weise wieder betreten wer-

den. Und den Garten selbst mit dem Baum des Lebens und dem unmittelbaren Verkehr mit Gott — alles dieses musste der Mensch zurück-erhalten, sonst konnte er nicht laufen, geschweige denn vorwärtseilen auf dem Wege, den Gott als den alleinigen bestimmt hatte, auf dem er zu jenem Endziel gelangen sollte, für das er ins Dasein gerufen worden war.

Die gnadenvolle Verheißung eines Erlösers und Heilandes war dem Menschen gegeben worden, bevor er den Garten verließ; deshalb hatte er die Hoffnung, das, was er verloren hatte, trotzdem wieder zurückzugewinnen. Aber das irdische Eden hatte keinen sonderlich großen inneren oder wesentlichen Wert. Es war der niedrigen Stufe des menschlichen Daseins angepasst und war das stoffliche Gegenbild (die Vorausabschattung) einer höheren Stufe, zu welcher Adams Kinder gelangen sollten. Es war insofern äußerst wichtig, als es der erste Schritt zu jener höheren Stufe war, doch damit hatte seine Bedeutung auch ihr Ende.

Gott, dem alle Dinge zum besten dienen müssen, benutzte gerade die Sünde des Menschen dazu, Sein Werk zu beschleunigen und Sein Geschöpf desto eher in den Bereich des Himmlischen emporzuheben. Er verordnete unseren Eltern nicht eine demütigende

Rückkehr in ihre alte Wohnstätte, die sie auf so betrübliche Weise zur Wüste gemacht hatten.

Nein! der alte Garten Eden wurde für immer dahinten gelassen. Trotzdem hat Gott allen Geschlechtern die Vollkommenheit Seines Ratschlusses geoffenbart, die Einheitlichkeit Seiner Pläne auf eine Weise, wie dies in dem verlorengegangenen Eden zu sehen war. Denn so wie unter der mosaischen Haushaltung die Menschen danach trachten mussten, die Genüsse des Gartens zu erlangen, so müssen sie auch in der Haushaltung des Heiligen Geistes nach ihnen Verlangen haben: nach dem Garten, in dem Gott sich ergeht, und nach dem Gespeistwerden mit der Frucht von dem Baum des Lebens. Diese Segnungen können sie allein dadurch empfangen, dass sie auf dem Wege in den Garten gehen, auf dem am Eingang die Cherubim Wache halten.

Wir wiederholen es: Der Garten, der Baum des Lebens, die Gegenwart Gottes auf heilige, innige Weise sind noch immer erreichbar und das in einem unendlich viel erhabeneren Sinn, als es sich der erste Adam hätte jemals erträumen können, aber alle diese Segnungen müssen durch die Cherubim erlangt werden, durch jene Wächter, die Gott selbst an die Eingangspforte des Garten Eden gestellt hatte.

Im Verlauf Seines Handelns mit den Kindern Adams zeigte Gott sehr bald, dass dies so sein musste. Der natürliche Garten war die erste Sprosse an der Leiter, deren Spitze bis in den Himmel reichte; aber Schritt für Schritt führte Gott Sein Volk ein großes Stück weiter auf seiner Reise und gab ihm ein weit vollkommeneres Sinnbild als es der Garten Eden gewesen war, ein Sinnbild von jenen heiligen Wirklichkeiten, mit denen sie später zu tun bekommen sollten.

Es wurde der mosaische Gottesdienst eingesetzt, und durch diesen wurde der Mensch gelehrt, Gott in einer festgesetzten Form und auf eine regelmäßige, von Gott verordnete Weise zu dienen. Die Anbetung, so wie sie von Beginn an um den Thron herum geoffenbart worden war, durfte nochmals ihren Schatten auf die Erde werfen. Und was war damals zu sehen? Nun, eine Weiterentwicklung des alten Eden, etwas Höheres als das, womit Adam Berührung gehabt hatte, jedoch nicht etwas ganz Andersartiges. Denn in der Stiftshütte wie auch im Tempel war „das Allerheiligste“ — der Ort, wo man Gott begegnen konnte — ein Gegenbild des Gartens; da gab es den Krug mit dem Manna, der Himmelspeise, entsprechend dem Baum des Lebens, und das Merkwürdigste von allem war, dass dort auf dem Vorhang, der das Allerheiligste dem Auge verbarg, die Cherubim eingestickt waren,

Wache dort haltend, wie sie es am Eingang des buchstäblichen Garten Eden getan hatten.

Einmal im Jahr ging der Hohepriester mit dem Blute des Opfers, gleichsam wie mit einem Schlüssel in der Hand, durch die Cherubim hindurch in das Allerheiligste hinein in die Gegenwart Gottes; einen anderen Eingang oder Zugang gab es nicht. Aber die Jahrhunderte gingen weiter dahin. Der Mensch blieb sündig, wechselhaft, veränderlich, unvollkommen — ein Versager in der Hand Gottes. Die Stiftshütte und der Tempel wurden zerstört (gingen unter wie das alte Eden) — und das auserwählte Volk seufzte in der Babylonischen Gefangenschaft. Gott reckte Seine Hand aus und bewirkte eine Wiederbelebung ihres Glaubens und ihrer Hoffnung.

Die Kraft Gottes kam über den Priester Hesekiel, so dass er Dinge sah, die im Himmel vorhanden waren, sowie Dinge, die noch auf Erden geschehen sollten. Er sah den kommenden Tag, an dem das ganze jüdische Volk dem HErrn heilig sein würde; den Tag, an dem Israel in dem verheißenen Lande wohnen sollte, wo sie Sein Volk sein würden und Er ihr Gott. Die Kinder Abrahams waren „die Pflanzschule des HErrn, auf dass Er gepriesen werde“, und der verzückte Prophet ruft darauf aus: „Dies Land war verheert, und jetzt ist's wie der Garten Eden.“ (Hesek. 36,35)

Und siehe, da ist wieder der Garten! Doch wo ist der Baum des Lebens? Auch dieser fehlte nicht. So wie alle anderen Gnadengaben Gottes, die in dieser glückseligen Zeit gesehen wurden, hatte auch dieser zugenommen und war vermehrt, nicht vermindert worden; seine Frucht war zwölffältig geworden gleichsam, um ein höher entwickeltes Maß des Segens für die Menschen anzudeuten.

„Und an demselben Strom, am Ufer auf beiden Seiten, werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken noch ihre Früchte ausgehen; und sie werden alle Monate neue Früchte bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei.“ (Hesek. 47,12)

Und so, wie der Garten und der Baum des Lebens von Hesekiel gesehen wurden, wurde ebenfalls der erhabene, heilige Bewohner des Gartens gesehen; denn der Prophet sah den wiederhergestellten Tempel, und nicht allein dass die Herrlichkeit des HErren den Tempel erfüllte, sondern ebenso wie in den alten Zeiten von Eden und wie in den späteren Tagen der kurze Zeit andauernden Treue und des Gehorsams Israels, hielt Gott vertraute Zwiesprache mit den Menschen, denn es steht geschrieben: „...und siehe, die Herrlichkeit des HErren erfüllte das Haus. Und ich

hörte einen mit mir reden vom Hause heraus.“ (Hesek. 43,5-6)

Wohlan, Brüder, denkt daran, auf welche Weise Hesekiel zu dieser Vision kam. Es geschah auf dem alten, vollkommenen Wege Gottes, auf dem Wege der Cherubim. Die Cherubim standen noch immer, wie vor alters, an der Eingangspforte zum Ratschluss Gottes; und genau am Anfang der Vision sah sie Hesekiel in solcher wundervollen und Schrecken einflößenden Herrlichkeit, dass er vor Furcht auf sein Angesicht fiel. Ja, Gottes Wege werden durch Ihn selbst Seinem Knechte als unabänderliche Wege gezeigt; das in Vergessenheit geratene Sinnbild des natürlichen Eden wurde noch immer von Seinem Schöpfer anerkannt.

Lasst uns nun von dem Anfang dieser Vision, die Hesekiel hatte, weiterschreiten. Er sah etwas Großes, aber es sollte etwas noch Größeres kommen. Vom Schöpfungstage an waren die Schatten der himmlischen Wirklichkeiten immer klarer geworden auf Erden, doch jetzt mussten die Schatten sämtlich weichen, denn der Leib, der diese Schatten warf, sollte selbst kommen. Jesus erschien und erfüllte das Gesetz Seines Vaters; er wurde gekreuzigt, er starb und ward begraben. Er stand wieder auf am dritten Tage und fuhr auf gen Himmel und erweckte sich von dort

Kinder, entsprechend Seinem eigenen geistlichen Bilde und hat in ihnen nicht bloß Sein Auferstehungsleben, sondern auch die Gabe des Heiligen Geistes hervorgebracht.

Die Stunde, die schon vor langer Zeit angefangen hatte, war zum Abschluss gekommen; die wahrhaftigen Anbeter müssen den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Anbetung der christlichen Kirche soll kein Schatten mehr sein. Sie soll dieselbe Anbetung sein, wie sie nachmals in der himmlischen Wirklichkeit in derselben geistlichen Kraft erfolgen soll. Der einzige Unterschied ist jetzt noch jener, der notwendigerweise bestehen muss zwischen Menschen in sterblichen Leibern auf Erden und Menschen, die in verklärten Leibern, gleich dem Leibe Jesu, den Thron Gottes umgeben.

Die Kirche war wahrhaftig der „Garten des HErrn“, der wahre Weinberg, in welchem die Ihm wohlgefälligen Früchte, die Früchte des Geistes hervorgebracht werden konnten, die Früchte, die von dem König der Herrlichkeit selbst gekostet werden konnten, die Seinem Munde süß sein sollten. Und in der Kirche wurde die kostbarste Gabe aus der Schatzkammer ihres himmlischen Vaters gesehen, die ständig bei ihr bleiben sollte — es wurde das gesehen, worauf der Baum des Lebens und der Krug mit dem

Manna bereits hinwiesen, nämlich: das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, von welchem Er sagen konnte: „Nehmet, esset, das ist mein Leib“ und: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Und in diesem Garten konnte ebenfalls die Stimme Gottes in einem Maße gehört werden, wie dies niemals zuvor der Fall gewesen war, seit die Welt ins Dasein gerufen wurde; diese Stimme ergoss sich wie reine Wasserströme aus den Herzen und von den Lippen eines Volkes unter dem der Tröster wohnt, wie wir ganz deutlich aus der Apostelgeschichte und aus dem 12. und 14. Kapitel des 1. Korintherbriefes ersehen können.

Und wo waren die Cherubim? Befanden sie sich ebenfalls in geistlicher Wirklichkeit an der Eingangstür dieses geistlichen Gartens? Gewiss, sie standen auf ihrem Posten, und jeder, der versuchte, hineinzukommen, ohne an ihnen vorbeizugehen, musste ein Dieb und Räuber sein. In Epheser 4,8-13 werden sie beschrieben als: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten — sie sind die Cherubim mit den vier Angesichtern gleich einem Löwen, einem Adler, einem Menschen und einem Ochsen.

Verlangt ihr Beweise von uns, dass diese Ämter die wahren geistlichen Cherubim sind? Unsere Antwort lautet: Gott selbst hat es geoffenbart, dass sie es sind durch die Stimme des Heiligen Geistes; wir haben sie gehört und glauben ihr. Es ist eine Sache, die man im Geiste erfassen muss, die nicht bewiesen werden kann.

Auf diese Weise, Brüder, wurde der Garten Eden, in welchen Gott den ersten Adam setzte, zur Kirche Christi entwickelt, während dessen ungeachtet alle die ihn kennzeichnenden Eigentümlichkeiten vollständig beibehalten wurden. So hat Gott uns bewiesen, dass wir allein durch den Wandel auf Seinen Wegen hoffen können, Seinen Willen zu tun „auf Erden wie im Himmel“. Und im Laufe der ersten Entartung der Kirche während des ersten Jahrhunderts, als das innere Leben der Kirche schnell abnahm und ihr äußeres Bild sich veränderte und sie verderbt wurde, gefiel es Gott, Seinem Apostel Johannes ein besonderes Zeichen zu geben. Ein Zeichen dafür, dass — obwohl Menschen versagen, obwohl Himmel und Erde vergehen mögen — das, was Gott Seine Anbetung betreffend auf Erden eingesetzt hat, seine Wurzeln in Seinem Thron hat und niemals auf die Dauer geändert noch abgeschafft werden darf.

Denn auch Johannes sah in einer Vision die Cherubim, wie sie sangen: „Du, o HErr hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut.“ Ebenso sah er die heilige Stadt, das Eden Gottes, in dem Gott der HErr, der Allmächtige und das Lamm wohnen, und er sah „den Baum des Lebens, der zwölflei Früchte trug und seine Früchte alle Monate brachte; und die Blätter des Baumes dienten zur Gesundheit der Heiden“.

Wir sind nun fast an das Ende unserer Betrachtung gekommen, wollen uns aber abschließend noch die Frage stellen, welche praktischen Lehren wir aus diesen bedeutsamen Dingen, die wir behandelt haben, ziehen müssen.

Wir haben hinter allen Einzelheiten die alles beherrschende Wahrheit gefunden, dass Gottes Vorhaben ausschließlich auf Seinen Wegen zur Ausführung kommen können, dass menschliche Erfindungen, ihr Sichteinmischen, Ausbessern und Verbessern, ihre Seitenwege und Abkürzungen lediglich ihre Schwachheit und Torheit offenbar werden lassen.

An der Eingangspforte der christlichen Kirche und ebenso in der Kirche und mitten im Throne Gottes sitzen die Cherubim. (Offb. 4,6) Sie sind gegeben „zur Vollendung der Heiligen“, es sind: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten. Die Kirche ist nicht

zur Vollendung gelangt, und warum nicht? Weil die Menschen um den Garten herumgeschlichen sind und versucht haben, auf andere Art in ihn zu gelangen als mit Hilfe der Cherubim. Sie sind mit ihren Bemühungen gescheitert, denn das unsichtbare Flammenschwert hat sie daran gehindert. Und so sind unsere Brüder, weil sie nicht den Weg Gottes gehen wollten, nahezu vom vertrauten Umgang mit Ihm abgeschnitten worden, und von dem „Baum des Lebens“, der in der Mitte des Gartens steht, haben sie kaum gekostet, weil ja das Sakrament des Leibes und Blutes des HErrn für allzu viele nur ein toter Gegenstand gewesen ist.

Wir haben gesagt, dass die Christenheit vieles von der heiligen Gemeinschaft mit Gott und von der aus ihr entspringenden heiligen Freude verloren hat, obgleich sie ein verbrieftes Anrecht darauf hat. Es ist deshalb dazu gekommen, weil die Christen sich ihre eigenen Wege gewählt haben, auf denen sie Gott dienen wollen, anstatt Seinen Wegen zu folgen. Denn Gott will uns durch Seine Ämter belehren und unterrichten; durch Ämter, die von Ihm bestimmt und eingesetzt worden sind; diese Ämter werden zusammengefasst in den Cherubim.

Es steht geschrieben: „Er wohnt zwischen den Cherubim“, von dort redet Er. Wenn ihr jemand fin-

den wollt, sucht ihr ihn in seinem Heim auf. Diese Regel trifft auch zu auf euren Umgang mit Gott. Gott hat verheißen, dass Er in *Seinem* Hause gefunden werden kann, und wenn Er uns trotzdem gefolgt ist und in unseren Sekten und Parteien zu uns gekommen ist, dann ist dies aus reinem, liebevollen Erbarmen geschehen, weil wir nicht kommen wollten, nicht aber aus gutheißender Freude.

Lange Zeit haben die Gelehrten darüber gestritten, wo sich das ursprüngliche Eden befunden hat; und ebenso wirklich hat auch ein Nebel über dem geistlichen Eden geruht und hat das Volk Gottes nicht gewusst, wo es Seine Wohnstätte und den Baum des Leben finden konnte.

Und dies ist kein Wunder; denn sie haben weder nach dem großen Wahrzeichen des Gartens — nach den Cherubim gesucht, noch nach ihnen verlangt! Aber der Geist Gottes hat den Nebel vertrieben, und wir haben wieder den Garten gesehen; wir wurden ihrer Rückkehr gewahr, und siehe, die Cherubim sind immer noch da! Sie haben die Schneide ihres Flammenschwertes nach unten gekehrt, denn der zweite Adam, der HErr vom Himmel, ist nun dabei, Seine Braut, Seine erlöste Kirche, in die Gegenwart Seines Vaters zu führen, und Er „hat ihr eine offene Tür gegeben, die niemand zuschließen kann.“ „Denn selig

sind die, welche zu Tische sitzen und das Brot essen
im Reiche Gottes“. Ja, selig sind sie.